

HEGEL, GEORG WILHELM FRIEDRICH, *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie. Teil 3: Griechische Philosophie II. Plato bis Proklos*. Hrsg. von Pierre Gamaron und Walter Jaeschke (Vorlesungen. Ausgewählte Nachschriften und Manuskripte 8). Hamburg: Meiner 1996, X/489 S.

Vor einem Jahrzehnt hatte die Edition der philosophiegeschichtlichen Vorlesungen mit dem letzten, vierten Teil begonnen (ThPh 62 [1987] 449–450). Nun findet sie (ThPh 65 [1990] 435–436; 70 [1995] 427–429) ihren Abschluß mit dem Herzstück. Fast hundert Seiten widmet Hegel dem dritten Abschnitt des ersten Teils der griechischen Philosophie: Platon und Aristoteles, mehr als Teil II und III zusammen. (Der Umfang entspricht dem des ersten Abschnitts über die Vorsokratiker, knapp 80 Seiten umfaßte der zweite: Sophisten, Sokrates, Sokratiker.) „Hiermit scheiden wir von Plato; man trennt sich ungern von ihm; indem wir aber zu Aristoteles kommen, muß uns noch mehr bängen, weiläufig werden zu müssen ...“ (59) „Hiermit wollen wir es in Ansehung der Aristotelischen Philosophie bewenden lassen; es ist schwer davon loszukommen ...“ (99). In ihrer Vorbemerkung sprechen die *Herausgeber* den „für die Philosophiegeschichte wohl einzigartigen Akt“ an, daß Hegel den Grundriß seines Systems, die Enzyklopädie, mit einem Aristoteles-Zitat beschließt (VII; vgl. W. Kern, Aristoteles in Hegels Philosophiegeschichte – eine Antinomie, in: Schol. 32 [1957] 321–345). Bei Platon zeigt Hegel seine Ambivalenz dem Mythos gegenüber, der bei aller Anziehung eine „Ohnmacht des Gedankens“ (7) bekunde; zum Programm der Philosophen-Könige weist er auf den unterschiedlichen Gebrauch von ‚Philosophie‘ hin (bei den Engländern für „experimentierende Physik“ [10]), in den modernen Staaten sei Platos Forderung erfüllt (11). Wie der reiche Jüngling vor der Forderung Jesu lasse man sich zwar den Platonischen Enthusiasmus gefallen, weiche aber vor seiner Dialektik zurück (26); insofern sei das Esoterische bei ihm (das Spekulative) sehr wohl gedruckt und doch verborgen (31). 41 fällt – zum Thema Analogie im Philebos – das Wort von der „gebrochenen Mitte“ (50 f. zur Identität von Idee und Wirklichkeit) ... Keinem Philosophen sei so viel Unrecht getan worden wie Aristoteles, einem „der reichsten, wissenschaftlichsten, umfassendsten, tiefsten Genies, was je erschienen ist ...“ (59; 61: Alexander „eine Widerlegung des Geschwätzes über die praktische Unbrauchbarkeit der Philosophie“). Hat Hegel Platos Denken in einem Dreischritt vorgestellt: Dialektik, Naturphilosophie, Philosophie des Geistes, so sind es bei Aristoteles vier Kapitel: Metaphysik, Naturphilosophie, Geistphilosophie, Logik (83: „das Unglück der Natur ist eben, nur an sich, nicht für sich der Begriff zu sein“; 93 gegen das „Gerede“, der von Natur schöne, edle Mensch sei edler als die Pflicht).

Der zweite Teil ist seinerseits zwei[drei]geteilt. Zunächst geht es um die dogmatische Philosophie (einerseits Stoa [118: „Denken des Logos“, „Bewußtsein des Allgemeinen“], anderseits die Epikureer [ebd.: „Bestimmung der Empfindung, des unmittelbaren Einzelnen“]) „Epikurs Moral ist das Verschiedenste und daher auch das Interessanteste“ (128). Ein „geistreicher Gedanke“ sein berühmtes Wort über den Tod (133): „Das Zukünftige ist weder unser, noch ist es auch nicht unser. Der richtige Gedanke über die Zukunft ist, daß wir es nicht erwarten als ein solches, welches sein wird, noch auch in Rücksicht auf dasselbe verzweifeln als an solchem, was nicht sein werde; es geht uns nichts an ...“ Dem steht die skeptische Philosophie gegenüber: die neuere Akademie und der Skeptizismus. Der gelte bis heute als furchtbarster und unbezwinglicher Gegner der Philosophie, was subjektiv, bzgl. des sich verweigernden Individuums, auch zuzugeben sei (143 f.); doch ist er in Wahrheit die Dialektik. 155 „der beliebte Tropus neuer Zeit, daß wegen der Verschiedenheit der Philosophien nichts von der Philosophie zu halten sei.“ (159 die Wendung, daß man der Idee die Krätze antue, um sie dann zu kratzen.) Das „philosophische Komplement der christlichen Religion“ (IX) dann: Dritter Teil. Die neuplatonische Philosophie (Philo, Kabbala, Gnostiker, Alexandrinische Schule). Erwartungsgemäß wird das Trinitäts-Denken hervorgehoben. 190: „Mystisch heißt im eigentlich[en] Sinn ‚spekulativ‘.“

Zur Methodik der Edition verweisen die *Herausgeber* auf die bisherigen Bände, vor allem auf das Vorwort in Bd. 1; dem folgt Rez. mit Verweis auf ThPh 70 (1995) 427–429. Daß Apparat und Anhang wieder dem selbstgesetzten hohen Stand entsprechen, sei

doch eigens vermerkt (der Anmerkungsteil zu den 192 Seiten Text umfaßt die Seiten 199–472). An nachzutragenden Korrekturen sind mir nur aufgefallen (außer soeben im Schlußzitat): 132/739: στέρησις, 146/126: σωματικώτερον, 155 f. (mehrfach); ins unendliche (nach der noch geltenden Rechtschreibung, da ja die „schlechte“ – indefinite – Unendlichkeit gemeint ist), 333 Z. 16 v. u.: gesunden. Der Genugtuung wie der Dankbarkeit beider Herausgeber können wir Nutznießer uns nur anschließen, mit Dank an sie.

J. SPLETT

HEGEL, GEORG WILHELM FRIEDRICH, *Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte*. Berlin 1822/1823. Nachschriften von Karl Gustav Julius von Griesheim, Heinrich Gustav Hotho und Friedrich Carl Hermann Victor von Kehler. Hrsg. von Karl Heinz Illting, Karl Brehmer und Hoo Nam Seelmann (Vorlesungen. Ausgewählte Nachschriften und Manuskripte 12). Hamburg: Meiner 1996. X/626 S.

Die bisherigen Editionen der Vorlesung haben aus den vorliegenden Materialien *einen* Text hergestellt, mit Akzent auf den späteren Vorträgen, doch ohne die stofflichen wie konzeptionellen Änderungen von Jahrgang zu Jahrgang kenntlich werden zu lassen (die Hrsg. heben – VIII – hervor, daß jetzt erstmals der systematische Ort der Geographie klar wird). Welches Gewicht die Entwicklungsgeschichte besitzt, haben (außer – VIII – den Editionen Illtings) die vorangehenden Bände dieser Reihe gezeigt. Die hier dokumentierte Vorlesung ist Hegels erste. Da weitere nicht angekündigt werden, sähe Rez. diese Wahl gern begründet; denn nach Hegels eigenen Prinzipien hätte durchaus die fünfte den Vorrang, solange es um Philosophie (sei's der Geschichte) statt Historie (sei's des Geistes) geht. Der Editionsbericht belegt das Vorgehen (Hotho als Leittext) und führt es 534 f. an der Synopse eines Textabschnitts vor (er findet sich 17 f.; dort auch mit klarerem Apparat, während hier die Zeichensetzung wohl noch ein früheres Stadium zeigt – außerdem muß es in der vorletzten Zeile des Kehler-Textes ‚uninteressante‘ heißen). Auch im übrigen entspricht die Gestaltung den bisherigen Bänden; allerdings fallen die Anmerkungen (nicht die zum China-Abschnitt, die *Gerhard Alt* beiträgt) sparsamer aus, als der – vielleicht verwöhnte – Leser gewohnt ist (z. B. 288/688 f.: Heraklit; 339/140, 421 f./472 f., 422/483: NT; oder interne Verweise wie von 314/441 f. auf 115/92 ff.), und – anders als bei der Philosophiegeschichte – wäre außer dem Personenregister wohl ein Sachregister wünschenswert. Doch sollte bisherige Verwöhnung nicht undankbar machen für die hier geleisteten Dienste.

Die Vorlesung hat zwei Hauptteile: Der Begriff der Weltgeschichte – Der Gang der Weltgeschichte. Von der ursprünglichen über die reflektierte führt Hegel zur philosophischen Behandlungsart der Geschichte. Diese bringt den „Gedanken der Vernunft“ in der Geschichte mit (22), bestärkt durch die christliche Gotteserkenntnis. (Wird diese bestritten, dann haben „freie Hypothesen ... ihren Spielraum, und die selige Eitelkeit hat ihre vollkommene Freiheit. Die Demut weiß wohl, was sie durch ihren Verzicht gewinnt“ – 24. [Warum wird 24/574 ‚und‘ ergänzt statt ‚denn‘?]) Im Zentrum steht die Idee der menschlichen Freiheit, für den Anfang (der als Naturzustand zu verlassen war) wie für den Fortgang, der sich statt als naturgeschichtliches Nach- im Nebeneinander in Auseinandersetzung – innerhalb eines Volksgeistes wie von Volk zu Volk – vollzieht. Dessen Glieder haben ihre Pflicht zu tun (ohne davon viel Reden zu machen); die großen, welthistorischen Individuen aber opfern sich ihren Leidenschaften auf, nicht glücklich („ein Trost für die, welche eines solchen Trostes bedürfen“ – 70, da „der Neid [nur er? – vgl. 415/292 f.] beweist, daß sie immoralisch waren“ – 71). Eigentliche Geschichts-Subjekte aber sind nicht sie (die berühmte „List der Vernunft“ begegnet in unserer Vorlesung nicht – siehe ThPh 70 [1995] 429), sondern die Staaten als substantielle Verwirklichung der Freiheit, welche sich – von Ost nach West – freilich erst herausarbeiten muß: von der eines Einzelnen über die besonderer Kreise zur allgemeinen Bestimmung. Das entsprechende Bewußtsein legt sich nach seinem wahren Inhalt in Religion, Kunst und Wissenschaft (= Philosophie) aus; seine Endlichkeit wird durch Bezug auf die Bedürfnisse konturiert (Wissenschaften); an dritter Stelle steht die „unmittelbare Naturbestimmtheit“: Klima, Boden etc. (82 – so prägt Europa, anders als Asien, das Meer, „das Hinaus des Lebens über sich selbst“ (111); der Umgang mit ihm verlangt Tapferkeit mit